

Vorwort des Redaktors

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für
Armee und Kader**

Band (Jahr): **60 (1985)**

Heft 7

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das unehrliche Spiel

Dass die vorab gegen die USA gerichteten Friedenskämpfer-Ideologien und -Aktivitäten auch bei uns in der Schweiz insbesondere von linken Parteien und Gruppen getragen werden, ist eine Binsenwahrheit. Ebenso wahr ist, dass die Armee in ihrem Schussfeld liegt – und mit ihr jene Industrie, die sich mit der Herstellung militärischen Materials befasst. Man weiss im «Friedenslager» genau so gut wie bei uns, dass eine leistungsfähige Industrie dieser Branche der eigenen Armee in höchstem Masse nützt und sie in mancherlei Hinsicht vom Ausland unabhängig macht. Freilich – und das muss deutlich hervorgehoben werden – ist diese Industrie, will sie mit der zum Teil rasanten Entwicklung in diesem Sektor Schritt halten, auf den Export ihrer Produkte angewiesen. Der schweizerische Bedarf würde kaum ausreichen, die erheblichen Investitionen zu amortisieren oder die Arbeitsplätze zu sichern.

Ein rigoroses Gesetz über die Ausfuhr von Rüstungsmaterial setzt aber der Ausfuhr enge Grenzen. Zunächst einmal dürfen solche Produkte nicht an Länder geliefert werden, die direkt in militärische Konflikte verwickelt sind, und zum andern werden auch die Art und Zweckbestimmung solcher Güter genau kontrolliert. Es gibt meines Wissens kein Land auf dieser Welt, das den Waffenexport dermassen restriktiv handhabt wie die Schweiz. So ist es nicht verwunderlich, dass dieser nicht einmal ein Prozent der gesamten Ausfuhrsumme beträgt. Und just auf diesen Teil eines Prozentes haben sich in letzter Zeit die «Friedenskämpfer» eingeschossen.

Damit könnte man sich im Prinzip abfinden. Anderes wäre von dieser Seite ja nicht zu erwarten. Dass deren Gesinnungsgenossen in der Sowjetunion, in Frankreich, in Schweden punkto Export von Rüstungsgütern solche Skrupel nicht kennen, sondern in jedes Land liefern, das deren Produkte

begehrt und bezahlt, ficht unsere roten «Friedensbewegten» keineswegs an. Das wird grosszügig übersehen. Was uns aber stört, ist der nicht wegzuschende Eindruck, dass die für die Ausfuhr solcher Produkte zuständigen Stellen dem Druck von links kaum Widerstand leisten. Da wird die Lieferung von Radpanzern in ein durchaus nicht im Kriege stehendes Land verweigert, weil man eine rote Grossmacht nicht «vertäuben» will. Da wird der Export von Schulflugzeugen unter Störfeuer genommen, weil solche sich auch für einen militärischen Einsatz eignen könnten. Und jetzt warten wir darauf, dass man die Ausfuhr schweizerischer Uhren kritisiert, weil man auf ihnen gegebenenfalls die Zeit für einen Angriff ablesen kann.

Solche Willfährigkeit von behördlicher Seite ist mehr als bemühend. Vor allem auch, weil die druckausübende Seite ein unehrliches Spiel betreibt. Diese Kritiker der schweizerischen Waffenausfuhr hätten nichts dagegen einzuwenden, wenn etwa linksextrem dominierte Staaten oder Organisationen begünstigt würden. Exportierte man Rüstungsmaterial etwa nach Nicaragua oder Kuba – die «Friedenskämpfer» blieben stumm. Leider ist dort die Sowjetunion schon dick im Geschäft – und auch bei der PLO, bei der IRA und bei anderen Terrorgruppen. Nicht zu überhören hingegen wäre das Protestgeheul, kämen schweizerische Waffen in den Besitz afghanischer Freikämpfer.

Wenn in naher Zukunft wieder einmal zu lesen, zu sehen oder zu hören ist, dass schweizerische Waffen eingesetzt würden, um unschuldige Menschen zu massakrieren, dann soll genau geprüft werden, ob die dabei vergossenen Zähren nicht pure Krokodilstränen sind. Der Heuchelei und der Unehrllichkeit sind nämlich keine Grenzen gesetzt.

Ernst Herzig